Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **52 (1969)**

Heft 10

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

465

Freidenker

Monatsschrift der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz

Nr. 10 52. Jahrgang Aarau, Oktober 1969

Sie lesen in dieser Nummer ...

Das biogenetische Grundgesetz, 1. Teil

«Was ist das für ein Mann!»

Der Mordbischof predigt Moral!

Wasser predigen und Wein trinken

Die Kühnheiten Kühners

Vom 6. Juli bis 3. August dieses Jahres ist in den Sonntagsausgaben der Basler «National-Zeitung» eine Artikelreihe des katholischen Historikers Dr. Hans Kühner unter dem Gesamttitel «Katholische Kirche im Umbruch» erschienen. Freimütiger und kühner, als Kühner hier getan, kann ein Katholik den gegenwärtigen Kampf zwischen Kritik und Reaktion innerhalb seiner Kirche schwerlich darstellen. Ob «das Revolutionäre Jesu Christi», von dem er im ersten der fünf Artikel spricht, im heutigen Sinn revolutionär war, bleibe dahingestellt. Jedenfalls schmecken nicht bloss die von Kühner geschilderten reformerischen Bestrebungen heutiger Katholiken, sondern auch seine eigenen Ansichten darüber nach Revolte. Einige Kernsätze mögen dies belegen.

Zur ablehnenden Haltung der Kurie gegenüber jenen spanischen Priestern, die sich, dem Franco-Regime und den kirchlichen Spitzenfunktionären trotzend, für die Menschenrechte einsetzen: «Die Kurie in Rom ist über unverbindliche Wortmanifestationen zur Menschenwürde — ganz wie die im Vatikan so angesehene UNO — nie hinausgekommen.» (NZ vom 6. 7.)

Vom Vatikanblatt «Osservatore Romano» sagt Kühner, es schreibe «völlig unkritisch und exklusiv nur als Vox Papae», sei nichts als «ein Organ kurialen ‚Absolutismus' und schon darum restlos unglaubwürdig». (6. 7.)

Fragen an die verwaltete Kirche werden «nie sachlich-überzeugend beantwortet», was heute von denkenden Katholiken nicht mehr hingenommen werde: «Da aber die Kirche nie gelernt hat, sich wesenhaft anders zu sehen als in der Eigenverklärung, wäre sie heute überfordert, wollte man von ihr als Komplex Amtskirche — einzelne sind immer ausgenommen — plötzlich Selbstkritik erwarten.» (6. 7.)

Die Enzyklika Pauls VI. über den Priesterzölibat («Sacerdotalis Caelibatus», 1967) ist von dem Münsteraner Theologen Anton Antweiler kritisch durchleuchtet worden. Den Kern dieser Kritik gibt Hans Kühner mit den Worten wieder: «Die Enyklika zitiert in erstaunlicher Manipulierung hundertacht Stellen des Neuen Testaments, verbiegt deren eigentlichen Sinngehalt jedoch zugunsten der Zölibatstheorie und behält den Zölibatären allein vor, was Christus zu allen gesprochen hat... Dann aber zeigt sich, nicht minder nachdrücklich, dass hinter der Zölibatsgesetzgebung ganz reale Macht- und Autoritätsinteressen stehen, auf welche die Amtskirche nicht zu verzichten gedenkt.» (20. 7.)

Zur Krise der Autorität: «Was andernorts in der Kirche in Einzelfällen längst möglich ist, in der Kurie ist es völlig undenkbar, nämlich Fehler der Vergangenheit zuzugeben.» (27. 7.)

Unter Hinweis auf das Buch «Wahrhaftigkeit — zur Zukunft der Kirche» von Hans Küng erklärt Kühner, «dass dem blinden Gehorsam einer unwahrhaftigen Kurie gegenüber endlich höhere christliche Rangordnungen, neue Begründungen von Autorität entgegengesetzt werden müssen, die sich am Evangelium, nicht an der verfestigten Kirchenverfassung zu orientieren haben». (27. 7.)

«Die Kirche hat das Fragen nie gelernt», heisst es an anderer Stelle, «ein Gravamen ersten Ranges in der Welt der Frage nach Wahrheit — nicht der präfixierten, filtrierten, fertigen Wahrheit.» (27. 7.)

Zum Verhältnis von Freiheit und Glauben: «Die Wahrheitssuche anerkennen würde das Anerkennen einer Freiheit voraussetzen, die für das oberste Lehramt und seine Autoritätsvorstellungen noch immer nach Häresie riecht, weil in seiner Vorstellung Freiheit und Sünde ebenso zusammengehören wie Glaube und Unterwerfung.» (27. 7.)

Im gleichen Zusammenhang spricht Kühner von «der anscheinend unausrottbaren generellen Infantilisierung der Gläubigen» durch das oberste Lehramt und von der «abstrakten, hilflos-doppeldeutigen Sprache päpstlicher Verlautbarungen in ihrem unerträglichen gestelzten Pluralis majestatis». Das oberste Lehramt sei «nicht fähig, sich die Christenheit erwachsen vorzustellen, weil es nie etwas dazu beigetragen hat, sie erwachsen werden zu lassen, denn das hätte eine Gefährdung seiner Machtansprüche bedeutet». (27. 7.)

Die Enzyklika «Humanae vitae» (Verbot empfängnisverhütender Mittel) nennt Kühner im Anschluss an den rebellischen Kardinal Suenens einen zweiten Fall Galilei und bemerkt: «In beiden Fällen hat das Lehramt seine Zuständigkeit überschritten. Möge es einem dritten ‚Fall Galilei' nach den Erfahrungen mit ‚Humanae vitae' aus dem Wege gehen. Er könnte tödlich werden.» (3. 8.)

Es sind erstaunliche Töne, die da fast hundert Jahre nach der Dogmatisierung der päpstlichen Unfehlbarkeit erschallen! Schriebe so etwas ein Protestant, es würde von unserer doch anerkannt progressiven «National-Zeitung» sehr wahrscheinlich zurückge-